

Eine Veranstaltungsreihe zum
9. NOVEMBER
1938
in Licht



PROGRAMM 2001



Die Pogromnacht am 9. November

1938. Das Attentat eines siebzehnjährigen Studenten polnisch-jüdischer Herkunft auf einen Sekretär der deutschen Botschaft in Paris wird zum willkommenen Anlaß, eine neuerliche Welle nazistischer Gewalttaten gegen die noch in Deutschland verbliebenen jüdischen Bürger zu initiieren. Auf Anordnung des „Reichspropagandaministers“ Joseph Goebbels gehen SA und SS (in „Räuberzivil“, d.h. nicht uniformiert) gegen „die Juden“ vor: 1200 Synagogen werden in Brand gesteckt, jüdische Geschäfte und Privatwohnungen verwüstet und geplündert. 35000 jüdische Männer werden aufgrund vorbereiteter Verhaftungslisten in die Konzentrationslager Sachsenhausen, Buchenwald und Dachau eingeliefert. 190 Menschen werden in dieser Nacht getötet. Mehrere Hundert weitere Opfer sterben in den Lagern an Mißhandlungen oder begehen Selbstmord. Am Ende dieser jetzt beginnenden radikalen Verfolgung steht die Ermordung von über sechs Millionen europäischer Juden in den Vernichtungslagern.

Ein Erinnern des deutschen Massenmordes an den Juden - wenn es in der Heimatgemeinde geschieht - zeigt leicht die Probleme, die dann entstehen, wenn Abstraktes konkret zu werden beginnt. Über achtzig jüdische Deutsche lebten zu Beginn der dreißiger Jahre in Lich, das seinerzeit etwas mehr als zweitausend Einwohner hatte. Ihre Namen waren Bamberger, Bing, Chambré, Goldschmidt, Isaak, Katz, Lind, Oppenheimer, Sommer, Stiefel, Windecker... Sie wohnten mit ihren Familien in der Braugasse, der Gießener Straße, Ober- und Unterstadt, der

Butzbacher Straße (jetzt Kolnhäuser Straße), der Bahnhofstraße, der Seelenhofgasse. Sechs Familienväter betrieben Viehhandel, sechs Getreidehandel, die anderen arbeiteten als Kaufleute, sie besaßen Textil-, Lebensmittel-, Altwaren-, Schuhgeschäfte. Ihre Wohnhäuser stehen noch heute - jeder, der in Lich lebt, kennt sie, aber weiß auch jeder von den früheren Besitzern?

Kaum einer weiß, daß in Lich der erste organisierte Pogrom nicht am 9. und 10. November 1938 stattfand, sondern bereits in der Nacht vom 12. auf den 13. März 1933 - also mehr als fünf Jahre früher.

Dreißig jüdische Einwohner Lichs flohen vor der Bedrohung durch die Nazis, die Verbleibenden wurden Opfer des Pogroms am 9. November 1938 und in der Folgezeit deportiert.

Die Ziele der Deportation - soweit bekannt - waren Auschwitz, Sobibor, unbekannte Vernichtungslager in Polen, Minsk, Lodz, Izbica, Riga, Theresienstadt und Buchenwald. Viele der kurz nach 1933 Geflohenen wurden ebenfalls umgebracht, nur wenige überlebten den Massenmord.

Was die Beteiligung der Bevölkerung an dem Novemberpogrom angeht, so hat Wolf-Arno Kropat in seinem 1988 erschienen Buch „Kristallnacht in Hessen“ ernüchtert festgestellt: „Selbst wenn noch nichts „passiert“ war, (...) sammelten sich große Scharen von Neugierigen an. Schreiend und johlend verfolgten sie, wie die Juden abgeführt und ihre Geschäfte und Wohnungen zerstört wurden. Und diese Menschen schauten nicht nur zu.

Wie die folgenden Auszüge aus Gerichtsurteilen dokumentieren, folgten nicht wenige den Einsatzgruppen spontan in die jüdischen Wohnungen und beteiligten sich dort an dem Zerstörungswerk, indem sie halfen, Schränke umzustürzen und Kleinmöbel und Geschirr aus dem Fenster zu werfen.

Viele Bürger halfen mit, Synagogen zu demolieren, Kult- und Einrichtungsgegenstände herauszutragen und auf einem öffentlichen Platz zu verbrennen. Andere wiederum warteten das Ende des „offiziellen“ Einsatzes ab, ehe sie sich in die verwüsteten Wohnungen und Geschäfte wagten. Oft beließen sie es beim neugierigen Herumschauen, oft haben sie das Zerstörungswerk fortgesetzt oder zu plündern begonnen. Ganze Scharen von Einwohnern strichen so durch die Straßen und suchten ein jüdisches Haus nach dem anderen auf. „Halb Lich war auf den Beinen“, heißt es in einem Urteil. (Staatsarchiv Darmstadt, Abt. H 13, Staatsanwaltschaft Gießen, Nr. 489/ Urteil)

In Laubach schaffte man die zerstörte Inneneinrichtung der Synagoge auf den Festplatz (DOK. 30), in Lich in den nahegelegenen Ihringschen Garten, wo das Feuer dann entfacht wurde. „Zwischen diesem Scheiterhaufen und der Synagoge bestand ein lebhafter Personenverkehr, durch welchen immer neue Sachen zum Verbrennen herbeigeschafft wurden.“ (Kropat, W.: Kristallnacht in Hessen, Wiesbaden 1988, S. 72ff)

„Was geschah, ist eine Warnung, sie zu vergessen ist Schuld“, schrieb Karl Jaspers kurz nach dem Ende der Nazi-Herrschaft und fuhr fort: „Man soll ständig an sie erinnern. Es war möglich, daß dies geschah - und es bleibt möglich. Nur im Wissen kann es verhindert werden.“

Klaus Konrad-Tromsdorf
(Ernst-Ludwig Chambré Stiftung)

- So **4** 15.00 Uhr **Synagogenführung**
Synagoge der jüdischen Gemeinde
in Gießen
- Fr **9** 18.00 Uhr **Gottesdienst**
Ev. Gemeindehaus Lich
- 18.30 Uhr **Mahnwache**
Gedenkstein vor der Marienstiftskirche
- 20.00 Uhr **Konzert** Lieder aus Theresienstadt
Kompositionen von V. Ullmann, H. Krása,
P. Haas und G. Klein
mit B. Nachfolger, S. Bollacher und V. Weth
Mönchssaal, Kloster Arnsburg
- Sa **10** 14.30-
16.00 Uhr **Ausstellung**
„Vom Wert des Menschen“ -
die Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt
Gießen von 1911 bis 1945
Psychiatrisches Krankenhaus, Gießen
- So **11** 11.00 Uhr **Erinnerungsgang** in Lich
Treffpunkt Kino Traumstern
- Mo **12** 20.00 Uhr **Zeitzeugengespräch**
Peter Gingold - ein Antifaschist berichtet
aus seinem Leben
Café Sahne
- Do **15** **Ausstellung**
Buchenwald.
Archäologie gegen das Vergessen,
Universitätsbibliothek Gießen
- Sa **17** 20.00 Uhr **Lesung & Musik**
Ein Leben gegen die Gleichgültigkeit
Texte von Elie Wiesel mit
Lilli Schwethelm und Georg Crostewitz,
Ehemalige Synagoge
- So **18** 10.30 Uhr **Gottesdienst**
Martin Buber - das Buch der Preisungen,
Bürgerhaus Lich

- Mo **19** 19.30 Uhr **Nesthäkchen kommt ins KZ**
Annäherung an die Berliner Kinderbuch-
Autorin Else Ury von M.Brentzel
Lesung mit Hannelore Don
Ev. Gemeindehaus Lich
- Di **20** 20.30 Uhr **Das mit den Russenweibern
ist erledigt** Lesung mit Michael Keller
Ehemalige Synagoge
- Mi **21** 20.00 Uhr **„...und bin eine kleine
Speise in einem Becher
von Nacht.“**, Theaterstück über
Gertrud Kolmar mit Lilli Schwethelm,
Traumstern
- Mi **28** 20.00 Uhr **Mir lebn eibjk** Jiddische Lieder
mit Daniel Kempin und Dimitry Reznik
und
Wegen dieses Krieges,
Dokumentarfilm von Orna Ben-Dor Niv
Konzert und Film im Kino Traumstern
- Fr **30** 20.00 Uhr **Engel über den Dächern -**
Marc Chagall in Gedichten, Lesung mit
Ernst Konarek und Ernst Kies
Ehemalige Synagoge

FILME im Kino Traumstern

IVAN UND ABRAHAM
...VERZEIHUNG, ICH LEBE
EIN LIED VON LIEBE UND TOD -
GLOOMY SUNDAY
STERN OHNE HIMMEL
SEIN ODER NICHTSEIN - TO BE
OR NOT TO BE
BONHOEFFER - DIE LETZTE STUFE
ZUG DES LEBENS - TRAIN DE VIE
DAS LEBEN IST SCHÖN
HERR ZWILLING UND FRAU
ZUCKERMANN
KINDERTRANSPORT – IN EINE
FREMDE WELT
MUTTERS COURAGE

Die Synagoge der jüdischen Gemeinde Gießen

Führung durch die Synagoge
(Frau Thea Altaras) und Gespräch mit
Mitgliedern der jüdischen Gemeinde
in Gießen. Leitung: Dietlind Grabe-Bolz

57 Jahre nach der Zerstörung der Gießener Synagogen im Jahr 1938 wurde 1995 ein neu erbautes Gemeindezentrum mit Synagoge im Burggraben eingeweiht. Das eigentliche Synagogengebäude, ein Fachwerkbau aus dem hessischen Wohra, wurde dort abgebaut und nach Restaurierung in Gießen neu aufgestellt. Als einzige Synagoge in Mittelhessen ist sie nicht nur Mittelpunkt jüdischen Lebens, sondern auch ein lebendiges Denkmal für das von Deutschen im Holocaust vernichtete hessische Landjudentum.

Die Volkshochschule des Landkreises bietet eine Besichtigung mit Führung und Gesprächen an.

Anzahl der Teilnehmenden: 10 bis 30.

Die Teilnahme ist gebührenfrei, eine telefonische Anmeldung ist unbedingt notwendig bei der Kreisvolkshochschule in Lich, Kreuzweg 33,
Tel: (06404) 916 30.

Sonntag, 4. November 2001

15.00 Uhr

Gießener Synagoge, Burggraben 4,
Eintritt frei

Gottesdienst und Mahnwache

An der Marienstiftskirche steht seit 1988 das Mahnmal für die Licher Juden, die in der Zeit zwischen 1933 und 1945 diskriminiert, misshandelt, vertrieben und zum Teil ermordet worden sind. Wir wollen das Leiden dieser Menschen nicht vergessen. Und wir wollen uns auch daran erinnern, dass die Judenverfolgung der Nazizeit nicht vom Himmel gefallen ist. Sie hat vielmehr ihre Wurzeln in unserer Geschichte und sie ist nicht zuletzt vorbereitet worden durch eine fast zweitausendjährige Judenfeindschaft in der Geschichte der Kirche.

Wir glauben, dass die Einsicht in Schuld und Versagen in der Vergangenheit eine wesentliche Voraussetzung ist für eine bessere und menschlichere Zukunft.

Wir laden darum herzlich ein zu einem Gedenkgottesdienst im Ev. Gemeindehaus mit einer anschließenden Mahnwache am Gedenkstein.

Pfarrer Cornelius Mann,
Ev. Marienstiftsgemeinde Lich

Gottesdienst:

Freitag, 9. November 2001

18.00 Uhr

Ev. Gemeindehaus Lich, Am Wall 24

Mahnwache:

Freitag, 9. November 2001

18.30 Uhr

Gedenkstein an der Marienstiftskirche

Lieder aus Theresienstadt

Kompositionen von Viktor Ullmann,
Hans Krása, Pavel Haas und Gideon Klein

Birgitt Nachfolger (Sopran), Sebastian Bollacher
(Baßbariton), Vera Weth (Klavier)

Das Programm enthält Lieder von Komponisten aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, die trotz unterschiedlicher Herkunft, Sprache und musikalischer Ausdrucksmittel ein gemeinsames Schicksal hatten: Sie stammten aus jüdischen Familien und bekamen deshalb von den Nazis zunächst Berufsverbot, bis sie dann in das KZ Theresienstadt deportiert und 1944 bzw. 1945 in Auschwitz und Fürstengrube ermordet wurden.

In Theresienstadt fanden im Rahmen der sogenannten „Freizeitgestaltung“ zunächst heimlich, später von den Nazis geduldet und schließlich sogar angeordnet, Konzerte, Theateraufführungen, literarische Veranstaltungen, Vorträge und sogar Jazzkonzerte statt. Für die Lagerinsassen war die Teilnahme an diesen Kulturveranstaltungen, die ausschließlich von Häftlingen gestaltet wurden, die einzige Möglichkeit, ihrer qualvollen, ständig von Todesangst begleiteten Existenz für kurze Zeit innerlich zu entfliehen und durch künstlerische Betätigung ihre Menschenwürde zu wahren.

Viktor Ullmann, Pavel Haas, Hans Krása und Gideon Klein gehörten zu den bekanntesten Komponisten in Theresienstadt. Sie setzten sich auf vielfältige Weise für den musikalischen Bereich der „Freizeitgestaltung“

ein. Das Programm, das 26 Lieder der genannten Komponisten in deutscher, tschechischer, englischer, jiddischer und hebräischer Sprache enthält, will aber weit mehr als nur eine Gedenkveranstaltung sein.

Sebastian Bollacher, Baßbariton, studierte an der Musikhochschule Stuttgart Gesang. Seit der Spielzeit 1997/98 ist er festes Ensemblemitglied des Stadttheaters Gießen. Hier machte er in anspruchsvollen Rollen auch überregional auf sich aufmerksam.

Birgitt Nachfolger, Sopran, studierte Gesang ebenfalls an der Musikhochschule Stuttgart. Nach verschiedenen Meisterkursen begann sie früh ihre Tätigkeit als Konzertsängerin, die sie durch ganz Deutschland und viele andere europäische Länder führte.

Vera Weth, Klavier, studierte Musik an der Musikakademie in Wolgograd. Nach Meisterkursen in Petersburg und Nowosibirsk ist sie seit 1994 als Solistin, Kammermusikerin und Liedbegleiterin tätig. Seit 1988 ist sie Dozentin an der Musikakademie Kassel.

Freitag, 9. November
20.00 Uhr
Kloster Arnsburg
Mönchssaal
Eintritt: 25.-/15.- erm.



Ausstellung

„Vom Wert des Menschen, die Geschichte der Heil- und Pflege- Anstalt Giessen von 1911 bis 1945“

Führung durch die Ausstellung:

Herwig Groß (im Psychiatrischen Krankenhaus Gießen tätiger Arzt und einer der Initiatoren der historischen Recherchen).

Leitung: Dietlind Grabe-Bolz

Die Geschichte der Gießener Heil- und Pflegeanstalt in der Licher Straße 106 spiegelt die verschiedenen Phasen gesellschafts- und gesundheitspolitischer Entwürfe wieder, wie in Deutschland in den letzten knapp 100 Jahren mit physisch kranken Menschen umgegangen wurde.

Mit dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (1934) offenbarte der Nationalsozialismus, welcher „Wert“ Menschen mit psychischen Erkrankungen beigemessen wurde. In Gießen wurden nicht nur Sterilisationen vorgenommen, sondern im Rahmen der Mordaktion „T-4“ im Jahr 1941 zweihunderteinundsechzig Patienten und Patientinnen aus der Heil- und Pflegeanstalt nach Hadamar verbracht und in der dortigen Gaskammer ermordet.

Zudem diente die Gießener Heil- und Pflegeanstalt als „Zwischenanstalt“, um von hier jüdische Patienten und Patientinnen in eine der Tötungsanstalten der Aktion „T-4“ zu deportieren.

Die Funktion des Gießener Hauses als neurologisch-

psychiatrische Beobachtungsstation für Mitglieder der Waffen-SS war lange verschüttet.

Ärztinnen und Ärzte des PKH Gießen arbeiteten diese Geschichte in jahrelangen Recherchen auf und machten sie der Öffentlichkeit in Form einer Dauer- ausstellung zugänglich.

Die Volkshochschule des Landkreises bietet eine Führung an.

Anzahl der Teilnehmenden: 10 - 25

3,00 DM Gebühr (als Spende),

eine telefonische Anmeldung ist

unbedingt notwendig bei der

Kreisvolkshochschule in Lich, Kreuzweg 33,
Tel. (06404) 91630

Samstag, 10. November 2001,

14.30 Uhr bis 16.00 Uhr.

Treffpunkt: Haupteingang des Psychiatrischen
Krankenhauses Gießen,

Licher Straße 106



Erinnerungsgang zu Stätten jüdischen Lebens in Lich

Wo Licher Juden wohnten, arbeiteten, beteten,
begraben wurden.

Leitung: Doris Nusko,
(Ernst-Ludwig Chambré Stiftung)

Sonntag, 11. November 2001

11.00 Uhr

Treffpunkt: Kino Traumstern



Peter Gingold – ein Antifaschist berichtet aus seinem Leben

Zeitzeugengespräch

Peter Gingold ist heute 85 Jahre alt und lebt in Frankfurt. Der engagierte Antifaschist berichtet aus seinem bewegten Leben während der Weimarer Republik und der Nazi- Zeit.

In seiner Kurzbiografie schreibt er:

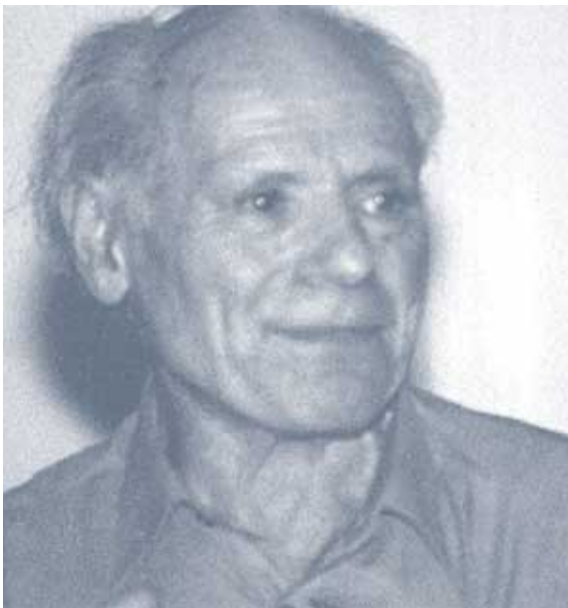
„1916 geboren in Aschaffenburg, aus einer jüdischen Familie, Lehre als kaufmännischer Angestellter, 1930 mit 14 Jahren (wir lebten dann in Frankfurt) Eintritt in die Gewerkschaftsjugend, mit 15 im Kommunistischen Jugendverband, seitdem vor allem engagiert gegen das Aufkommen des Faschismus in der Weimarer Republik. Nach 1933 an der illegalen Tätigkeit in meiner Heimatstadt Frankfurt teilgenommen.

Kurze Zeit verhaftet, ausgewiesen, Ende 1933 Emigration nach Frankreich. Dort in der Jugendgruppe deutscher emigrierter Antifaschisten tätig, wo ich meine Frau kennenlernte, die mit mir gleich zu Beginn der Okkupation Frankreichs 1940 in der Résistance arbeitete.

1943 verhaftet, gefoltert, konnte die Gestapo in eine Falle führen und entkommen.

Die Bewegung „Freies Deutschland“ mit organisiert. Teilnahme am Pariser Aufstand.

Als Beauftragter der Bewegung „Freies Deutschland“ an der Front in Lothringen, um mit Lautsprechern und Flugblättern Appelle an die deutschen Truppen zu richten.



Dann für eine ähnliche Tätigkeit zu den Partisanen nach Italien entsandt, auch dort am Aufstand teilgenommen.

Gleich nach Kriegsende wieder in Frankfurt. Bis in die Gegenwart engagiert in den sozialen, demokratischen, antifaschistischen und Friedensbewegungen.

Zur Zeit Bundessprecher der VVN-BdA, Sprecher des Verbands Deutscher in der Résistance (DRAFD), Vorstandsmitglied des „Auschwitzkomitees in der Bundesrepublik“.

Montag, 12. November 2001

20.00 Uhr

Café Sahne

Eintritt frei

Archäologie gegen das Vergessen

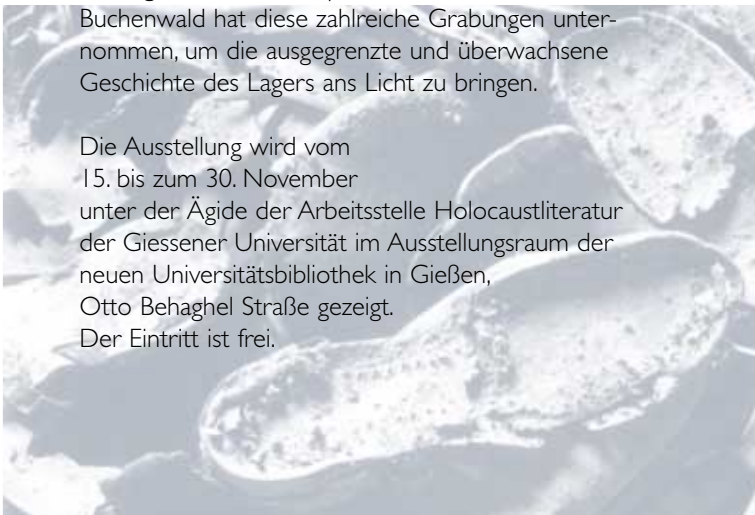
Eine Ausstellung der Gedenkstätte
Buchenwald

Im Januar 1945 trafen im KZ Buchenwald Massentransporte mit evakuierten Häftlingen aus Auschwitz und Groß-Rosen ein. Das ‚Kleine Lager‘ wurde zum Sterbe- und Siechenort. In den letzten Tagen des KZ starben über 13.000 Menschen.

In dieser Zeit wuchsen die in bestimmten Arealen des Lagers angelegten Müllhalden. Für ganz und gar wertlos erachteter Besitz von Häftlingen wurde weggeworfen: Knöpfe, Häftlingsmarken, Käämme, Essnäpfe, zerbrochene Brillen und anderes. Diese heute geborgenen Relikte stehen für das Schicksal oft namenloser Häftlinge, sind letzte Spur und Zeugnis, aber auch corpus delicti. Als Ausgrabungsstücke bilden sie das Herzstück der Ausstellung.

Im Zuge der Neukonzeption der Gedenkstätte Buchenwald hat diese zahlreiche Grabungen unternommen, um die ausgegrenzte und überwachsene Geschichte des Lagers ans Licht zu bringen.

Die Ausstellung wird vom 15. bis zum 30. November unter der Ägide der Arbeitsstelle Holocaustliteratur der Giessener Universität im Ausstellungsraum der neuen Universitätsbibliothek in Gießen, Otto Behaghel Straße gezeigt. Der Eintritt ist frei.



Ein Leben gegen die Gleichgültigkeit



Texte von Elie Wiesel
mit Lilli Schwethelm (Lesung)
und Georg Crostewitz
(Gitarre)

Elie Wiesel, geboren 1928 in Rumänien, hat Auschwitz überlebt.

Er war ein Kind, als man ihn deportierte. Seine traumati-

schen Erfahrungen in den Vernichtungslagern hatten ihn ein langes Jahrzehnt verstummen lassen. Doch er begann wieder zu sprechen.

Mit der Textauswahl dieser Lesung gibt die Schauspielerinnen Lilli Schwethelm Hinweise auf die geistigen Wurzeln des Friedensnobelpreisträgers und Einblicke in seine Aufzeichnungen im Kampf gegen das Vergessen. Er hat Täter beim Namen genannt und Opfern geholfen. Aber er hat auch tiefer gefragt: nach der Rolle Gottes, der ihm als Mitleidender aber auch als Mörder erscheint, und nach der Rolle seines Mitspielers und Anklägers: des Menschen.

Die grauenerweckende Erinnerung an die Vernichtungslager und der weise Humor der klassischen Geschichten gehen eine überlebensnotwendige Verbindung ein. „Die Menschheit muss sich daran erinnern, daß der Friede kein Geschenk Gottes für seine Geschöpfe ist. Er ist ein Geschenk, das wir uns gegenseitig machen.“

Der Gitarrist Georg Crostewitz umrahmt den Abend mit leisen Gitarrenklängen und Improvisationen traditioneller ostjüdischer Melodien.

Lilli Schwethelm, Schauspielerin, erhielt ihre Ausbildung am Institut Aktora – Teatr Laboratorium in Wroclaw, Polen. Seit 1982 arbeitet sie für theater mimikri in Frankreich, Polen und Deutschland. Sie konzipiert und leitet theaterpädagogische Fortbildungsprojekte im In- und Ausland.

Georg Crostewitz, Gitarre, studierte Musik in Frankfurt/Main. Seit 1993 arbeitet der Gitarrist und Studiomusiker auch als Komponist und Produzent zahlreicher Film- und Fernsehmusiken.

Samstag, 17. November 2001

20.00 Uhr

Ehemalige Synagoge (Musikschule Lich)

Amtsgerichtsstr. 4

Eintritt frei



Gottesdienst

Martin Buber – das Buch der Preisungen (Die Psalmen)

Neben seinem dialogischen Denken und dem Sammeln und Deuten der chassidischen Botschaft, stellt die Verdeutschung der Schriften des alten Testaments einen Schwerpunkt des Wirkens Martin Bubers (1878-1965) dar. Es ging ihm darum, nicht nur den bloßen Sinngehalt der



hebräischen Texte wiederzugeben, sondern auch die ganze Sprachgewalt und den kulturell historischen Hintergrund ins Deutsche zu transportieren.

In diesem Gottesdienst soll ein kleiner Einblick gegeben werden in das Leben des in Wien geborenen jüdischen Gelehrten, der Deutschland im März 1938 verließ und nach Palästina emigrierte. Dabei wird besonders die Botschaft der Psalmen in unterschiedlichen Übersetzungen in Wort und Musik im Mittelpunkt stehen.

Sonntag, 18. November 2001

10.30 Uhr

(mit Kinderbetreuung)

Kultursaal, Bürgerhaus Lich

Christusgemeinde Lich

Nesthäkchen kommt ins KZ

Eine Annäherung an die Berliner Kinderbuch-Autorin Else Ury
Hannelore Don liest aus dem Buch von Marianne Brentzel

"Nesthäkchen" ist die Titelfigur einer Kinderbuchreihe, die zwischen 1918 und 1925 erschien und damals reißenden Absatz fand. "Nesthäkchen und ihre Puppen", "Nesthäkchens erstes Schuljahr", "Nesthäkchen im Kinderheim" hießen die ersten Bände und von "Nesthäkchen und der Weltkrieg" wurden allein 140.000 Exemplare verkauft. "Nesthäkchen" kannte damals fast jedes Kind – aber wer wusste und wer weiß, dass Else Ury Jüdin war und am 12. Januar 1943 in Auschwitz ermordet wurde?

Die Schriftstellerin Marianne Brentzel, Jahrgang 1929, hat unter dem Titel "Nesthäkchen kommt ins KZ. Eine Annäherung an Else Ury" ein Buch über die Schöpferin des "Nesthäkchens" veröffentlicht. In diesem Buch zeichnet sie das Leben einer deutschen Bürgers-tochter nach, die nie wahrhaben wollte, was Ungeheuerliches in ihrer



Umgebung geschah, und was ihre Familie und später dann auch ihr Leben zerstörte.

Goethe, Beethoven und Gerhard Hauptmann waren ihre Vorbilder und Idole, und so glaubte Else Ury in der Kaiserzeit, in der Weimarer Republik und schließlich in Nazi-Deutschland unerschütterlich an das Gute im Menschen, im humanistischen deutschen Menschen.

Sie wollte und sie konnte nicht glauben, was sie sah.

Montag, 19. November 2001

19.30 Uhr

Evangelisches Gemeindehaus Lich

Am Wall 24

Eintritt frei

„Das mit den Russenweibern ist erledigt.“

Michael Keller liest aus seinem gleichnamigen Buch

Rüstungsproduktion, Zwangsarbeit, Gestapo-KZ, Massenmord einer SS-Kampfgruppe und die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit am Tatort in Hirzenhain wie auf dem Kriegsgräberfriedhof im Kloster Arnsburg 1943-1996.

Das Buch beschreibt die Vorgeschichte und die Nachwirkungen eines Massenmordes, den eine Einsatzgruppe der SS an 81 Frauen und sechs Männern, Häftlinge eines Arbeitserziehungslagers der Gestapo



Frankfurt, am 26. März 1945 bei Hirzenhain, einer in Oberhessen gelegenen Industriegemeinde verübte. Es entsteht das Bild einer traditionsreichen Industriegemeinde im ländlichen Raum, mit einer das Leben Aller bestimmenden Fabrik. Bilder von einer überschaubaren Zahl deutscher Männer und Frauen, die in der Fabrik arbeiteten. Unter ihnen einige Dutzend Zwangsarbeiter

und Hunderte von „Russenweibern“ – im rassistischen Jargon jener Jahre Bezeichnung für all die Zivil- und Häftlingsarbeiterin-nen, die in der Mehrzahl aus dem Osten Europas nach Hirzenhain verschleppt worden waren.

Michael Keller, geboren 1949 in Friedberg, Studium der Geschichtswissenschaft und der Politikwissenschaft in Gießen. Von 1981 bis 1997 Leiter des Wetterau-Museums und des Stadtarchivs Friedberg. Seit 1998 Erster Stadtrat und Kulturdezernent der Stadt Friedberg.



Dienstag, 20. November 2001
20.30 Uhr
Ehemalige Synagoge
(Musikschule Lich)
Eintritt frei

„und bin eine kleine Speise in einem Becher von Nacht.“

Soloprogramm für eine SchauspielerIn
über Leben und Werk der deutsch-
jüdischen Dichterin Gertrud Kolmar
mit Lili Schwethelm (theater mimikri)

Gertrud Kolmar hat in Deutschland als Frau, als Dichterin und als Jüdin das Anderssein schmerzlich erfahren. In ihren Gedichten entwickelt sie mit gewaltiger Bilderkraft eine poetische Revolte, in deren Mittelpunkt sie die scheinbar Häßlichen, die Ausgestoßenen, die Ewig-Anderen stellt.

Der krassen Beschränkung ihres Lebensraumes setzt sie die Öffnung ihrer inneren Räume und Welten



entgegen. Hier will sie "das innere Licht anzünden".
Gegen Gewalt setzt sie Behutsamkeit.

Vor den Augen des Publikums verwandelt sich die Schauspielerin sowohl in Gertrud Kolmar selbst als auch in ihre Wesen der Ewig-Anderen. Anklagend und doch mit stolzer Freude zeigen sich die Figuren der Gedichte und nehmen auf der Bühne Gestalt an: die Kröte, die Landstreicherin, die Drude, die Häßliche...

Einzelne Situationen und Ereignisse aus dem Leben der Dichterin werden szenisch integriert. Textliche Grundlage hierfür sind ihre "Briefe an die Schwester" (1938-1943).

Immer weiter schreibend, vermag sie ihr Leben in einer martialischen Welt zu behaupten, "die mit verzerrten Gesichtern jede leise Botschaft schmäh". Ruhig aber mit abwechslungsreicher Spannung konfrontiert die Schauspielerin das Publikum mit einer in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Frau.

Lili Schwethelm, Schauspielerin, erhielt ihre Ausbildung im Institut Aktora - Teatr Laboratorium in Wrocław, Polen. Seit 1982 arbeitet sie für theater mimikri in Frankreich, Polen und Deutschland. Sie konzipiert und leitet theaterpädagogische Fortbildungsprojekte im In- und Ausland.

Margret Fehrer, Literaturwissenschaftlerin und Soziologin, arbeitet seit 1987 als Dramaturgin und Regisseurin im theater mimikri.

Mittwoch, 21. November 2001
20.00 Uhr
Traumstern
Eintritt 18.- / 10.- erm.

Konzert & Film

mir lebn eibjk

Jiddische Lieder mit Daniel Kempin
und Dimitry Reznik

Daniel Kempin, begleitet von Dimitry Reznik auf der Geige, beschreibt die Besonderheiten des jüdischen Lebens und Alltags. Innerjüdische Gruppierungen werden in zum Teil ausgelassenen und selbstironischen Liedern vorgestellt. Im zweiten Teil wird ein Auszug aus dem musikalischen Ghetto-Tagebuch des berühmten Dichters und Komponisten Mordechai Gebirtig (1877-1942) vorgestellt. Auch hier wird, wie der Titel des Programms und das trotzige Lied aus dem Wilnaer Ghetto andeuten, der ungeheure (Über-)Lebenswillen und eine fast unverständliche Hoffnung zum Ausdruck gebracht.

Daniel Kempin, Gitarre und Gesang, geboren in Wiesbaden, ist Mitglied der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt/Main. Er studierte Musik in Darmstadt und einige Semester Judaistik in Frankfurt /Main und

Jerusalem. Seit 1983 Konzerte und Workshops mit jüdischen Liedern im In- und Ausland

Dimitry Reznik, Geige, geboren in Petrosawodsk (Russland), studierte Musik in St. Petersburg, Köln und Utrecht. Er besuchte Meisterkurse bei Philipp Hirschhorn und Yehudi Menuhin. Er konzertiert seit Jahren im In-



und Ausland. Seit 1992 arbeitet er mit Daniel Kempin zusammen.

Wegen dieses Krieges

Dokumentarfilm von Orna Ben-Dor Niv,
Israel 1988

Dieser Dokumentarfilm handelt von den Nachwirkungen des Holocaust auf die nach dem Zweiten Weltkrieg in Israel geborenen Kinder. Im Mittelpunkt des Films stehen vier Menschen aus beiden Generationen: der Rocksänger Yehuda Poliker und sein Freund und Produzent Ya'kov Gilad sowie Polikers Vater Jaco und Gilads Mutter Halina Birenbaum, die beide die nationalsozialistischen Vernichtungslager überlebten. Der Film zeigt eindringlich, aber zurückhaltend, wie diese beiden unterschiedlichen Menschen Jaco Poliker und Halina Birenbaum doch in ähnlicher Weise ihre Vergangenheit zu bewältigen versuchen: sie wiederholen tagtäglich die Geschichte, um die Erinnerung wenigstens ertragen zu können. Und beide Söhne müssen immer wieder zuhören, obwohl sie es irgendwann nicht mehr hören können. Sie müssen die wiederkehrenden Alpträume der Eltern ertragen. Aber sie gehen produktiv mit diesen Schuldgefühlen um, indem sie die Geschichte ihrer Familien in ihrer Rockmusik verarbeiten.

Mittwoch, 28. November 2001

20.00 Uhr

Traumstern

Eintritt: 22.- / 12.- erm.



Engel über den Dächern

Marc Chagall in Gedichten

mit Ernst Konarek (Lesung)
und Ernst Kies (Akkordeon)

Nur wenige wissen, daß Marc Chagall Gedichte geschrieben hat. Für ihn war es genauso selbstverständlich wie das Malen seiner Bilder: „...ich begann Gedichte zu schreiben. Das war genauso leicht wie das Atmen. Und in der Tat, es ist doch einerlei, ob du die Luft oder das Wort einatmest.“

So sind auch seine wunderbaren Gedichte. Seien es seine Gebete zu Gott in tiefer Religiosität, seien es seine Liebesgedichte an Bella, die geliebte Frau, seien es die Erinnerungen an seine Kindheit in Liosno, einem kleinen Dorf in Weißrußland, seine Eltern, Großeltern, Geschwister – immer schwebt „ein Engel über den Dächern“ oder der Großvater sitzt am Fest „Sukkot“ am Schornstein des Hauses und ißt Mohrrüben, „als Bild nicht schlecht“, wie er schreibt. Abbilder seiner Bilder in Worten, geschrieben im litauischen Dialekt des Jiddischen.

Der Schauspieler Ernst Konarek liest aus einer deutschen Übersetzung.

Ernst Kies begleitet ihn auf dem Akkordeon mit Melodien von Mordechai Gebirtig, ukrainisch-ruthenischen Volksliedern und Musik von J.S.Bach.



Ernst Konarek, der im vergangenen Jahr in dieser Reihe mit einer Lesung „Chassidischer Geschichten“ zu Gast war, wurde 1945 in Wien geboren. Seine Schauspielausbildung erhielt er am Max Reinhardt Seminar in Wien. Neben vielen Fernseh- und Filmrollen ist er immer wieder mit verschiedenen Solo-Stücken und Lesungen unterwegs.

Freitag, 30. November 2001

20.00 Uhr

Ehemalige Synagoge

(Musikschule Lich)

Amtsgerichtsstraße 4

Eintritt: 18.-/10.- erm.

Filme im Kino Traumstern

Spieltermine bitte dem Traumstern Programmheft entnehmen

IVAN UND ABRAHAM

Frankreich/Rußland 1993, S/W, 105 Min., OmU

Regie: Yolande Zaubermann

Darsteller: Roma Alexandrowitsch, Sascha Jakowlew,
Wladimir Machkow

In Schwarzweiß und sattem Cinemascope läßt Yolande Zaubermann die Welt eines ostpolnischen Shtetls am Anfang der dreißiger Jahre wieder auferstehen. Ivan und Abraham, zwei Jungen, der eine Christ, der andere Jude. Die Unbedingtheit und das Ungestüm dieser Freundschaft werden zum nicht zu erschütternden utopischen Kern dieses Films, der eine verschwundene Lebensweise in aller Lebendigkeit und Selbstverständlichkeit schildert. Gegen Banalität und Brutalität des Vorurteils setzt Zaubermann die trotzig Lebenswut der beiden Freunde.

Herausragend. (Tip) IVAN UND ABRAHAM ist ein Film von außergewöhnlicher Kraft und Schönheit, die er einem bedrückenden, traurigen Sujet abtrotzt.

(Veronika Rall, FR)

...VERZEIHUNG, ICH LEBE

D/Polen 2000, Farbe, 81 Min.

Ein Dokumentarfilm von Andrzej Klamt und Marek Pelc

"So tief ist keine Versenkung, daß alle Spuren vernichtet werden könnten, nichts Menschliches ist so

vollkommen; dazu gibt es zuviele Menschen in der Welt, um Vergessen endgültig zu machen. Einer wird immer bleiben, um die Geschichte zu erzählen."

(Hannah Arendt in: Eichmann in Jerusalem)

Nach 1945 wurden in Auschwitz 2400 private Fotografien von Juden aus der polnischen Kleinstadt Bedzin am Rande des oberschlesischen Kohlreviers gefunden. Nur wenige der abgebildeten Menschen haben den Holocaust überlebt. Zu ihnen gehören die vier Protagonisten dieses Films. In ihren Erzählungen wird das Leben der Juden und ihrer polnischen Mitbürger in der Vorkriegszeit lebendig. Und es entwickelt sich daraus eine Geschichte des einbrechenden Nazi-Terrors, der Verfolgung und Auslöschung der gesamten jüdischen Bevölkerung dieser kleinen Stadt. Konfrontiert mit den Fotos, auf denen sie als junge Menschen sind, treten die Protagonisten eine bedrückende Reise in ihre Vergangenheit an... So spricht dieser Film von sehr Persönlichem und wird gerade dadurch für den Zuschauer zur aufrüttelnden Reise in die Geschichte.



EIN LIED VON LIEBE UND TOD - GLOOMY SUNDAY

Deutschland/ Ungarn 1999, Farbe, 112 Min.

Regie: Rolf Schübel Darsteller: Joachim Król, Stefano Dionisi,
Ben Becker, Erika Marozsán

Es gibt Geschichten, die sind größer als das Leben, selbst wenn sie einen realen Hintergrund haben. Rolf Schübels Melodram erzählt eine ergreifende Dreiecksbeziehung aus dem Budapest der 30er Jahre: László und die attraktive Ilona führen ein erfolgreiches Restaurant, dessen Gäste zumeist nicht nur wegen des guten Essens kommen. Immer wenn Hauspianist Andreás Aradi seine Melodie vom 'traurigen Sonntag' anschlägt, verstummt jedes Besteckgeklimper. Die Gäste lauschen tief bewegt. Auch der deutsche Geschäftsmann Wieck hört das Lied und verfällt darüber Ilona. Er bittet sie sogar um ihre Hand. Aber Ilona steht bereits zwischen zwei Männern: Sie liebt László und sie liebt Andreás. Und beide lieben sie. Als die Deutschen wenige Jahre später Budapest besetzen, taucht auch Wieck wieder auf, diesmal in der Uniform eines SS-Offiziers...

Ausschließlich an Originalschauplätzen gedreht - in der prächtigen Altstadt Budapests, dem jüdischen Viertel und den Donaubrücken... (filmfest hamburg)

STERN OHNE HIMMEL

Deutschland 1980, Farbe, 87 Min.

Regie: Ottokar Runze Darsteller: Manfred Gliewe,
Andreas Hameder, Hieronymus Blößer u.a.

Kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs entdecken vier Jugendliche in ihrem geheimen Lebensmittelver-

steck einen aus dem KZ geflohenen Judenjungen und verstecken ihn bei Gefahr des eigenen Lebens. Nach dem preisgekrönten Buch von Leonie Ossowski.

SEIN ODER NICHTSEIN - TO BE OR NOT TO BE

USA 1942, Schwarz-weiß, 98 Min Regie: Ernst Lubitsch
Darsteller: Carole Lombard, Jack Benny, Robert Stack u.a.

Satirische Komödie über polnische Schauspieler, die ihre für ein Antinazistück hergestellten Uniformen für die Arbeit in der Widerstandsbewegung benutzen. Der Komik mit Grauen stilvoll verquickende Film ist eine immer noch nützliche Abrechnung mit dem Führerkult und seinen Begleiterscheinungen. Einer der besten Filme von Ernst Lubitsch, der als ätzende Satire die Schergen des Nationalsozialismus als Schmierendarsteller beschreibt und die Schauspielertruppe als tragikomische Helden ehrt.

BONHOEFFER - DIE LETZTE STUFE

Deutschland/Kanada 2000, Farbe, 89 Min. Regie: Eric Till
Darsteller: Ulrich Tukur, Johanna Klante, Robert Joy u.a.

Dietrich Bonhoeffer ist heute einer der bekanntesten deutschen Theologen des 20. Jahrhunderts. Er starb im April 1945 als Widerstandskämpfer gegen das Hitler-Regime am Galgen des KZ Flossenbrüg. Als Bonhoeffer ermordet wurde, war er innerhalb seiner Kirche ein relativ einsamer Mann. Er war der Kopf



einer kleinen Restgruppe bekennender Protestanten, die sich im Gegensatz zum überwiegend kompromissbereiten Teil der evangelischen Kirche entschieden von den totalitären Ansprüchen des Regimes distanzieren. Für diese Haltung wurde er als Sektierer und Schwärmer zunehmend ins Abseits gedrängt. Bonhoeffer litt unter der Isolation, doch er zog sich nicht zurück. In einem Prozess der inneren Auseinandersetzung mit seinen christlichen Idealen entschloss er sich zum aktiven politischen Widerstand. Diese Entscheidung traf Bonhoeffer 1939, wenige Monate vor Beginn des II. Weltkrieges. Der Film knüpft an diese Lebensphase des Pfarrers an, ohne dabei den Anspruch zu erheben die Biografie dokumentarisch genau nachzuzeichnen... Eric Till setzt beim Erzählen seiner Geschichte auf emotionale Momente, die über sorgfältig inszenierte Bilder vermittelt werden. Er unterliegt nicht der, bei der Person Bonhoeffer naheliegenden Versuchung, über verbale Konstruktionen Haltungen und Entscheidungen zu erklären. (K.-D. Felsmann, Kinder- & Jugendfilmkorrespondenz) "...Eric Tills BONHOEFFER - DIE LETZTE STUFE (weiß) viel über jene geheimnisvolle, wunderbare Kraft zu sagen, die Menschen aus ihrem Inneren schöpfen können, wenn sie an das Gute glauben und den Traum von einem besseren Morgen und einer besseren Welt nicht aufgeben." (D. Kühn, epd Film)

ZUG DES LEBENS - TRAIN DE VIE

F/NL/GB 1998, Farbe, 103 Min.

Regie: Radu Mihaileanu

Ein jüdisches Shtetl 1941 irgendwo in Osteuropa. Der Verrückte des Dorfes erzählt eine absurd klin-

gende Geschichte. Kurz vor der Verschleppung durch die Deutschen gelingt es ihm, die Einflußreichen des Dorfes von der drohenden Gefahr zu überzeugen. Die Vernichtung des Shtetl soll mit einem Trick verhindert werden: Ein falscher Todeszug wird gekauft und die gesamte jüdische Bevölkerung in Deportierte und Deutsche aufgeteilt...

Der Film wurde u.a. ausgezeichnet mit: FIPRESCI-Preis beim Filmfestival Venedig 1998, Publikumspreis beim 8. Filmfestival in Cottbus 1998, Publikumspreis beim Sundance-Festival in Salt Lake City.

DAS LEBEN IST SCHÖN

Italien 1998, Farbe, 124 Min.

Regie Roberto Benigni

Darsteller: Roberto Benigni, Nicoletta Braschi, Giorgio Cantarini

Vor dem Hintergrund von Faschismus und Antisemitismus in Italien 1939 spielt Roberto Benignis DAS LEBEN IST SCHÖN. Der Film erzählt die Geschichte von Guido und Dora, die eine wunderbare Romanze voller komischer Mißgeschicke und zufälliger Begegnungen erleben. Diese romantische und lustige Love Story wendet sich im zweiten Teil des Films zu einer Tragödie, in der Benigni den Humor als Überlebenswaffe einzusetzen weiß. Der Jude Guido und sein kleiner Sohn Giosuè werden deportiert. Guido ist entschlossen, das Kind vor den Schrecken der Realität zu schützen. Er tarnt seine eigene Angst und Erschöpfung und behält seinen Witz, seine Fröhlichkeit und seine phantasievoll spielerischen Fähigkeiten unter den unmenschlichen Bedingungen. Sein Sohn Giosuè soll weiter daran glauben, daß das Leben schön ist. Selbst wenn das Schlimmste passiert.

HERR ZWILLING UND FRAU ZUCKERMANN

Deutschland 1999, Farbe, 126 Min.

Regie: Volker Koepp

Im Westen der Ukraine, unweit der Grenze zu Rumänien, eine entlegene europäische Stadt: Czernowitz. Einst Zentrum jüdischer Kultur in der Bukowina, einer Grenzlandschaft, die über Jahrhunderte vom Vielvölkergemisch geprägt war. In Czernowitz, wo die jüdische Bevölkerung zeitweilig die Hälfte der Einwohner ausmachte, überlebten nur wenige die von Deutschen und Rumänen 1941 verordnete Deportation in die Lager Transnistriens. Im Mittelpunkt von Volker Koepps Film stehen Herr Zwilling und Frau Zuckermann, die zu den letzten noch im alten Czernowitz geborenen Juden gehören. Beide verbindet neben ihrer Freundschaft nicht zuletzt die deutsche Sprache. Täglich besucht Herr Zwilling in den Abendstunden die neunzigjährige Frau Zuckermann. Man spricht über frühere Zeiten, das gemeinsam Erlebte, über Politik und Literatur und die alltäglichen Sorgen. In den Lebensgeschichten dieser beiden Menschen steckt das Elend dieses Jahrhunderts.

KINDERTRANSPORT – IN EINE FREMDE WELT

Großbritannien/USA 2000, s/w und Farbe, 122 Min.

Regie: Mark Jonathan Harris

Kindertransport – ein deutsches Wort, das Eingang in die englische Sprache fand. Es steht für die Aufnahme von rund 10.000 jüdischen Kindern und Jugendlichen aus Deutschland, Österreich und der

Tschechoslowakei durch Großbritannien zwischen Januar 1938 und September 1939... Produzentin Deborah Oppenheimer war es, die motiviert durch die Geschichte ihrer Mutter Regisseur Mark Jonathan Harris (THE LONG WAY HOME, 1997) für das Projekt gewinnen konnte. Umfangreiche Recherchen förderten eine Fülle von bislang nicht gezeigtem Filmmaterial zu Tage. Harris' Film entstanden in Zusammenarbeit mit dem Holocaust Memorial Museum in Washington, ist chronologisch aufgebaut. Sorglose Kindheit, Einbruch des Nationalsozialismus, Reisevorbereitungen und Abschied, die Reise und Ankunft in England, Pflegefamilien und (letzter) Briefkontakt mit den Eltern, Kriegsende...

MUTTERS COURAGE

Deutschland/England/Österreich 1995, Farbe, 92 Min.

Regie: Michael Verhoeven

Darsteller: Pauline Collins, George Tabori, Ulrich Tukur

Der in Budapest geborene Theatermann George Tabori erzählt in Michael Verhoevens Film MUTTERS COURAGE das Geschehen eines Tages im Leben seiner Mutter Elsa. Einen Tag, der für sie über Leben und Tod entscheidet. Im deutsch besetzten Budapest wird Elsa 1944 von zwei ungarischen Geheimpolizisten verhaftet. Widerstandslos läßt sie sich zum Westbahnhof bringen, wo der Zug nach Auschwitz wartet. Doch sie bewirkt ein Wunder: Ein machtbewußter deutscher Offizier schenkt ihr das Leben. Daß Verhoeven Ironie und skurrilen Humor der zugrundeliegenden Tabori-Erzählung bewahrt, ja sogar Slapstick-Szenen einbaut, die die Unbekümmertheit der Täter und Passanten verdeutlichen, macht dieses außergewöhnliche Holocaust-Drama umso eindrucksvoller. (Reinhard Kleber, Filmecho)

Weitere Veranstaltungen zum 9. November in der Region:

- | | | | |
|----|-----------|-------------------------------|---|
| Fr | 9 | 18.00 Uhr | Kranzniederlegung
durch Oberbürgermeister
Manfred Mutz
Gedenkstein für die ehem. Synagoge
Berliner Platz
Gießen |
| So | 11 | 10.00 Uhr | Gottesdienst anders:
„Auge um Auge, Zahn um Zahn“
(Pfrn. Dietzel und Friedensgruppe,
Klezmermusik mit
Andrea Vogelsang, Gesang und
Akkordeon, Holger Lies, Klarinette)
Kapelle auf dem alten Friedhof
Gießen |
| Sa | 17 | 14.30 Uhr
bis
17.30 Uhr | Workshop zum alttestamentlichen
Prophetenbuch Jona
Jüdische und christliche Auslegung
mit Daniel Kempfen, Frankfurt
Gemeindehaus
Lutherberg I
Gießen
(Information: Luthergemeinde
Gießen, Tel: (0641) 468 21) |
| Sa | 17 | 20.00 Uhr | „Massl und Schlamassl“
Jiddische Lieder mit Daniel Kempfen
Musikschule Wetzlar
Schillerplatz 8
Wetzlar
(Tel. Kartenreservierung:
Pfr. Grieb 06441 / 32735) |

Ernst-Ludwig Chambré Stiftung
Kirchhofsgasse 22
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 66 44 02

Christusgemeinde Lich
Hessenburg 2 (Büro)
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 66 04 10

Ev. Marienstiftsgemeinde Lich
Am Wall 24
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 23 13


Musikschule Lich
(Ehemalige Synagoge)
Amtsgerichtsstraße 4
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 66 16 21

Kino Traumstern
Gießener Straße 15
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 38 10
www.kino-traumstern.de

Café Sahne
Schloßgasse
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 66 57 90

Forum für Völkerverständigung Lich e.V.
Herderstraße 2
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 6 34 54

Arbeitsstelle Holocaustliteratur
am Institut für Neuere deutsche Literatur
der Justus-Liebig-Universität in Gießen
www.holocaustliteratur.de



Veranstalter:
Ernst-Ludwig Chambré Stiftung,
Kino Traumstern,
Musikschule Lich,
Ev. Marienstiftsgemeinde,
Café Sahne,
Buchhandlung Eckschuster Lich,
Christusgemeinde Lich,
Arbeitsstelle Holocaustliteratur
der Universität Gießen,
Jugendbildungswerk
und Ausländerbeirat
des Landkreises Gießen